

# RelBib

Bibliography of the Study of Religion

<https://relbib.de>

Dear reader,

the review

“*Barth, Hans-Martin: Das Vaterunser. Inspiration zwischen Religionen und säkularer Welt*” by Christoph Elsas

was originally published in

*Zeitschrift für Missionswissenschaft und Religionswissenschaft* 101, (2017), 305-306.

URL: <https://www.unifr.ch/zmr/de/>

This article is used by permission of [Universität de Fribourg](#).

Thank you for supporting Green Open Access.

Your RelBib team

EBERHARD KARLS  
UNIVERSITÄT  
TÜBINGEN



UNIVERSITÄTSBIBLIOTHEK

**Barth, Hans-Martin**

Das Vaterunser  
Inspiration zwischen Religionen  
und säkularer Welt  
Gütersloher Verlagshaus/  
Gütersloh 2016, 222 S.

**E**in leserfreundliches Buch, das mit dem Vaterunser auf beste Weise »das Nachdenken« (205) anregt. Das geschieht in der Weltoffenheit eines mündigen christlichen Glaubens in den interreligiösen Kontexten und areligiösen Rahmenbedingungen, die Vf. als veränderte Verstehens-Voraussetzungen für das Deutschland des 21. Jahrhunderts in aller Kürze thematisiert, um für Christen wie auch Nichtchristen neue Perspektiven zu erschließen – »für jede Form der Begleitung dankbar« (19).

Im Blick auf den dreifachen Adressatenkreis von Christen, Anders-Religiösen und Nicht-Religiösen unterteilt das der Gebets-Anrede geltende Kap. 1: 21-40 die Frage »Vater unser – und kein Vater im Himmel?« in »Das Vater-Symbol in den Religionen«, »Gott »unser Vater« im areligiösen Umfeld« und »Voraussetzungsloses Vaterunser« und argumentiert: »Solches Vertrauen darf im Sinne einer zweiten Naivität auch die alte Wendung »unser Vater« verwenden.« (38) Im Hintergrund stehen die bereits 2001 Judentum, Islam, Hinduismus und Buddhismus befragenden Überlegungen im Lehrbuch des Vf.s *Dogmatik. Evangelischer Glaube im Kontext der Weltreligionen* (Gütersloh 3. Aufl. 2008) zu »außerchristlichen« Entsprechungen als Kontext bei der Klärung des christlichen Glaubensbegriffs, deren Zugängen zu Gotteserkenntnis und Gottesvorstellungen (85-128, 233-258, 289-320) samt Folgerungen mit Thesen für »die Integrationskraft trinitarischen Denkens« (321-340).

Das – wie alle Kapitel zum Vaterunser etwa gleich lange – Kap. 2: 41-62 hinterfragt die erste Du-Bitte: »Geheiligt werde dein Name – »heiligen« suspekt, »Name« unbekannt?«, wieder unterteilt in »Religiöse Umgang mit dem Namen überirdischer Mächte«, »Säkularer Umgang mit bedeutenden Namen« und dann »Offener Horizont«. Vf. gibt zu bedenken: »Geheiligt werde das Wesentliche ..., indem wir es suchen« (57) und: »An dieser Stelle gerät Jesus, der das Vaterunser gelehrt hat, selbst in das Vaterunser hinein. Er hat »wesentlich«, seinem Wesen entsprechend, gelebt.« (60) Für weitere interreligiöse Überlegungen mag deshalb des Vf.s *Dogmatik* herangezogen werden mit ihren »Jesus Christus« bis zu Thesen erläuternden Unterkapiteln »Außerchristliche Mittlergestalten« (375-391) und »Integrale Christologie« (391-410).

»Dein Reich komme« ist dann mit Thesen das letzte Unterkapitel des letzten Teils »Hoffnung über den Tod hinaus« der *Dogmatik* (792-803) – nach Unterkapiteln »Außerchristliche Eschatologie?« (727-729), »Außerchristliche Hoffnung über den

Tod hinaus« samt Folgerungen für eine in Thesen mündende »Integrale individuelle Eschatologie« (745-778) und »Universale Hoffnung in außerchristlicher Perspektive« (786-792). Ein Epilog »Die Religionen und die »Areligiösen«« (807-819) schließt sich an. Im neuen Vaterunser-Buch fragt Kap. 3: 63-86: »Dein Reich komme – ein Paradies auf Erden?«, wobei es im ersten Teil »Begehrenswertes Reich« beim biblischen »Reich Gottes« als »Fülle des Lebens« und beim buddhistischen Nirwana als »Erlöschen« um Symbole geht, »die sich als dialektisch komplementär erklären lassen« (67). Auf »Verlorenes Paradies« folgt »Zukunftsbewusst leben«: Das Vaterunser »ist ein Unruhe-Gebet, es hetzt auf gegen Elend und Tod« – indem wir der Zukunft »wünschend und bittend begegnen, ... eingestehen, dass man allein nicht klar kommt« (81f.). »Sogar im Buddhismus wird argumentiert. »Wahrlich, es gibt ein Ungeborenes, Ungewordenes ... Wennes dieses nicht gäbe, dann wäre ein Entrinnen ... nicht möglich ... Die Vaterunser-Bitte argumentiert nicht, sie hält Ausschau. Damit gewinnt die Zeit eine neue Qualität: Sie wird zum Raum, in dem die mögliche bessere Welt ankommen kann«, und damit »kann »aktives Warten« in eine Hoffnung umschlagen, die für das Kommende die Augen öffnet und den ganzen Menschen in Bewegung setzt« (83f.). Für die Unterkapitel »Nicht von der Welt« und »Im Kampf« wünschte ich mir allerdings, Vf. hätte für die das ganze Vaterunser prägende Thematik vom Reich Gottes das für sein Verhältnis zum Judentum auch sonst einschlägige Buch von Hubert FRANKEMÖLLE, *Vater unser – Awinu: das Gebet der Juden und Christen* (Leipzig 2012, bes. 80-141, 162-165) und auch den Klassiker des eigenen Marburger Vorgängers Rudolf OTTO, *Reich Gottes und Menschensohn. Ein religionsgeschichtlicher Versuch* (München 1933, 3. Aufl. 1954) mit herangezogen.

Kap. 4: 87-107 befragt unter »Dein Wille geschehe – wessen Wille?« »religiöse Vorstellungen«, die »säkulare Nüchternheit« und schließlich »was geschehen muss«: »Das Geschehene, wie es geschieht«, zu wollen, »vermag nach Auschwitz nicht mehr zu überzeugen« (89), doch »darf ich als Glaubender davon ausgehen, dass, was geschehen muss, in einem guten Zusammenhang steht« (104) – eine innere Haltung, die ihn »an Jesu Haltung im Garten Gethsemane erinnert«, mag sogar einem Atheisten helfen (106).

Die Kapitel 5-8 behandeln die Wir-Bitten: »Es gibt keinen Menschen, der isoliert, nur für sich beten könnte« (109). Die erste Wir-Fragestellung »Unser Brot – täglich heute?« (109-131) umfasst »Nahrung und Religion«, »Nahrung als Selbstverständlichkeit« und »Kultiviert essen«. Die zweite Wir-Frage »Vergib – wie wir vergeben?« (133-156) verbindet Vf. mit der »Vision einer Gemeinschaft von Menschen, die zu ihrer Schuld stehen, um Ver-

gebung bitten und einander vergeben« (133) und meint im Teil »Schuld und Vergebung in den Religionen«: Für Hindus und Buddhisten »konzentriert sich die Schuldfrage auf den Begriff karma« (135), bei Juden, Christen und Muslimen wird Schuld zur »Sünde vor Gott«, den »immense Vergebungsbereitschaft« auszeichnet (137). Mag sein, um sich an das Selbstverständliche betend zu erinnern, ist »der Nachsatz die einzige Stelle im Vaterunser, an der von menschlicher Aktivität geredet wird. Vielleicht ist, zu vergeben, das Einzige, was Menschen beitragen können« (140). Als Teile 2 und 3 folgen »Säkulare Auffassungen von Schuld und Sünde« und »Einander vergeben und Vergebung erfahren – ein Menschheitstraum«. Die dritte Wir-Frage »Ohne Versuchung leben?« (157-174) wird unterteilt nach »Versuchung – religiös interpretiert«, »Versuchung als menschliche Grunderfahrung« und »Keine Versuchung bitte« hingeführt auf die Hoffnung: »Im Schrei selbst kann die Antwort begegnen« (174). Über die abschließende Wir-Bitte um »Erlösung vom Bösen« (175-197) denkt Vf. erstmals in vier Teilen nach, nämlich »Das Böse in der Sicht der Weltreligionen«, »Das sogenannte Böse«, »Erlösung utopisch?« und »Das Ende des Bösen – unverzichtbare Utopie«: »Können sich die unterschiedlichen Weltanschauungen, Religionen und Ideologien darauf einigen, dass das Böse das ist, was den Menschenrechten widerspricht?« (184) »Der Plural ›uns‹ in der Bitte um Erlösung von dem Bösen hat therapeutische Bedeutung«, und »die Bitte ... bestreitet dem Bösen seine Legitimation« (192f.) – »in der Liebe läuft sich das Böse tot« (197). Die Überlegungen in FRANKEMÖLLES o.g. Buch im Gespräch mit der jüdischen Tradition verdeutlichen solche »Wechselwirkung der Gebetsrichtungen im Vaterunser: Der Durchsetzung der Herrschaft Gottes und seiner Gerechtigkeit im Leben der Angesprochenen ... entspricht das Urvertrauen der Beter, dass Gott für sie sorgt« (133).

Der Ausblick (199-206) nimmt das in seinem Teil »Lobpreis und Protest« auf: »Die Doxologie am Ende des Vaterunser hält fest: Nicht dem Bösen gehören ›Reich‹, ›Kraft‹ und ›Herrlichkeit‹« (202), bevor die Teile 2 und 3 schließen: »Wenn alle Stricke reißen«, gibt es immer noch das Vaterunser« (205), »begleitet von Stimmen aus vielen Religionen und von den Sehnsüchten zahlloser Menschen, auch von den buddhistischen Gebetsmühlen, die der Wind bewegt« (206).

*Christoph Elsas/Neustadt*